

Die neue Kapelle von St. Jakob

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **69 (1928)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1008057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beispiel. Daß seine Seelsorgskinder ihm hierin folgen möchten, das war sein einziger Wunsch an sie.

Im Sommer 1926 brach ein Schlaganfall die Kraft Kommissar Käslins und der

9. März führte seine Seele von himmen. Das Beinhaus von Stans hat seine irdische Hülle aufgenommen und wird sie — ein wachsameres, schweigender Hüter — aufbewahren, dem Auferstehungsmorgen entgegen! V.

Die neue Kapelle von St. Jakob.

Jahrhunderte lang verband nur eine Straße Ob- und Nidwalden, der Weg über Ennetmoos. In neuerer Zeit leiteten die Acherbrücke, Bahn und Schiff den Verkehr dem See entlang und ließen das Drachen-

walden hingepilgert, das Wort vom einen Gott und seinen Gaben und Geboten zu hören. St. Jakob zu Ennetmoos mahnt also die Einbärtigen und die Doppelbärtigen,*) daß sie Geschwister sind und in



ried und den Kernwald zu einer einsamen, wenig bekannten Gegend werden. Heute aber, wo wir zehn und mehr Pferdekräfte in einen kleinen Kasten sperren und losschießen lassen, da würdigen wir auch Ennetmoos wieder eines Besuches und wie staunen wir: ein neues schmuckes Gotteshaus hat sich aufgerichtet an Stelle der alten Kapelle zu St. Jakob.

Genau in der Mitte zwischen Stans und Sarnen haben unsere Altvordern das erste christliche Gotteshaus im Unterwaldnerland gebaut. Zu ihm sind sie von Ob- und Nid-

ihren Kindertagen auf der gleichen Bank die Christenlehre anhörten.

Die erste Kapellenanlage ward noch zur frühern Zeit des romanischen Stiles gebaut. Oben in den Kapellwänden eingemauert fand man nämlich schmale Fensterchen mit runden Bogen, die einst Licht und Luft eingelassen haben, später aber zugemauert wurden, als man andere, zeitgemäßere Licht-

*) Der Wappenschlüssel von Obwalden hat einen Bart, derjenige von Nidwalden deren zwei.

öffnungen in die Wände grub. Bei der diesmaligen Renovation wurde auf der Männerseite oben ein solches uraltes Fensterchen als Merkwürdigkeit als Nische stehen gelassen. Der Chor mit seinem spitzen Bogen und den Steinrippen an der Decke weist auf die Zeit des gotischen Baustiles zurück.

Mit diesem Kirchlein ist der Krieg von 1798 böß umgegangen. Da wurde nicht nur mancher brave Landesverteidiger totgeschossen, da ward auch die Kapelle zu schanden gebrannt. Sie stand ja mitten in der ersten Gefechtslinie. Sie hat noch die angstvollen Gebete des Volkes vernommen, Sturm geläutet, den Sterbenden ein letztes Erbarmnich = Gott zugewunken und hat dann mit den Helden das Schicksal geteilt.

Als im Jahre 1800 die Ennetmooser mit Hilfe guter Freunde von nah und fern ihr Gotteshaus wieder herrichten wollten, da konnten sie den Chor und die Seitenmauern noch stehen lassen. Bestuhlung, Altäre, Dach und Turm wurden neu, in zeitüblicher Bauweise erstellt, die Altäre im Empirestil, der zur Zeit Napoleons aufkam.

Herbe Luft wehte um diese Kapelle auf den Felsblöcken. Dem Nidwaldner, der wußte, daß um ihre Fundamente zahlreiche tote Krieger schliefen, schien sie mit ihren öden Wänden, den unwadlichen Stühlen

und den dunkeln Altären ein Kriegsmal zu sein, das ihm fast rauh ans Herz griff. Die Ennetmooser waren sich ja an sie gewohnt, nur bot sie allmählich zu wenig Raum jenen, die zum Beten kamen.

Da faßte im Jahre 1903 die Filialgemeinde unter Kaplan Kaspar Gabriel den tapfern Beschluß, eine Renovation vorzubereiten. Als durch eine Lotterie ein schöner Bauerschilling zusammengekommen war (das große Los von 10,000 Fr. ist der Kapelle im Gut geblieben) da glaubten viele, man solle nicht nur renovieren, sondern von Boden auf neu bauen. Lange wurde hin und her gemeinigt, bis der Weltkrieg kam und der hatte auch eine besondere Meinung und rief Abwarten! Und der drang durch.

Im Jahre 1922 konnte Kaplan Wilhelm Federer Baupläne und Bankpapiere wieder einmal an die Sonne legen. Eine rüßwärtige Kommission, welcher

u. a. Kommissar Käslin, Dr. Robert Durrer und Kirchenmaler Stöckli angehörten, gab den Ennetmoosern einstimmig folgenden Rat: Beibehalten den gotischen Chor und die alten Seitenmauern, Neubauen den Turm und ein geräumiges Querschiff, vollständig Renovieren das ganze Innere. So ward es ohne Gegenantrag beschlossen, ausgeführt und am 9. Oktober 1927 konnte die feierliche Einweihung der Kapelle zu-



Die neue Kapelle von Norden.

Photo von E. Weber.

gleich mit dem Einzug eines neuen Seelsorgers gefeiert werden.

Fraulich steht die Kapelle St. Jakob nun in der Gebirgslandschaft. Mit ihrem großen Dache ruft sie in den Wald und ins Ried hinaus: Kommet zu mir, ich gebe euch Schermen und Wärme! Freundlicher als früher mutet uns der Eingang und das Innere an; in den Hintergrund getreten ist die schaurige Erinnerung an den Verzweiflungskampf. Friede ist nun wieder, Friede mög immer sein. Nur die Altäre mahnen den Kenner an den Wiederaufbau zur Zeit

des französischen Empire. Dafür prangen jetzt in den Fenstern die farbenfrohen Wappen der neuerstarkten ennetmooser Geschlechter und wie Festhimmel und Laubdach blinkt und rankt die reichgeschnitzte Holzdecke aus der Werkstätte des Gemeindepräsidenten.

Ja Friede wohnt wieder in diesem freundlichen Kirchlein und im Hochaltare wohnt der gute Hirte und hütet seine Herde. Der andächtige Besucher hebt auch zu ihm bittend die Hand und geht beruhigt nach Hause.

V.

s' Unterwaldnerländli.

(Von einem Unterwaldner in Zürich.)

I weis äs Fläckli Merdä,
S' lihd früntli a der Mh,
Da wohnnd äs waders Böschli
Und mängä tapferä Ma.
S' sind alli zimli schaffig
Und d'Mäitli ai, bi gott,
Just derä het's nu hübschi
Mit Zipfä wiß und rot.

Fabrikä hemmer wenig,
Kei Stadt, hend Dörfer bloß,
Aber feißi Mattän und Alpä,
Da grahtid d'Chüä famos.
Und Melplerchoft ist Ziger
Und Chäs und Chollermuäs,
Nes dunkt mi, jonäs Lääbä
Sig eppän ai kei Buäß!

S' ist s'Unterwaldnerländli,
Jahrhundert scho bekannt,
Eis vo den allerschönstä
Im liebä Schwyzerland.
Da hend's für ihri Freiheit
Sich eißter urchig gwehrt
Und hend scho anno daz'mal
Diä Landvögt laifä glehrt.

All Früälig hemmer Landsgmeind,
S' gahd mängsmal hizig zuä;
Mid gärn seid üsers Böschli
Ja und Amä drzuä.
Nesi Herrä, die chenid regiärä
So guät, we die Großä z'Wärn,
Und s' dunkt mi nu mängisch lustig:
Si tiänds de nu dunderß gärn!

Mär sind vo Underwaldä
Nawäg nid grad so wit,
Und hend nach finä Bärnä
Doch hiändta Langizit.
Und bittid üfä Herrgott:
Erhalt und bhüät und bschütz
S' lieb Unterwaldnerländli
Und üfi liebi Schwyz!

C. J.